

ökumenischen Theologie, die sich von den interdisziplinär geführten und von der Theologie zu lange vernachlässigten Gabe-Diskursen bereichern lässt. Die Vfn. zeigt sich in den sozialwissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Verästelungen der Fachdiskurse hervorragend orientiert. Es gelingt ihr in beeindruckender Weise, anhand der im Untertitel der Arbeit genannten Fragebereiche zu zeigen, inwiefern ein – mehrstelliges – Verständnis von Gabe als der Gabe der Anerkennung es ermöglicht, sowohl die in der Einzigkeit und Souveränität Gottes begründete Einseitigkeit als auch die in der Öffnung der trinitarischen Gemeinschaft zur Welt hin begründete Wechselseitigkeit im Gabe-Vorgang als zwei einander bedingende Momente des Geschehens auszuweisen, in dem die Menschen dazu befreit werden, nicht nur „Nutznießer“, sondern wirkliche „Empfänger“ der Heilsgabe zu sein. Das Buch verdient daher höchste Aufmerksamkeit in den Kreisen ökumenischer Theologen und darüber hinaus.

Christoph Raedel

BEFREIUNGSTHEOLOGIE

Klaus von Stosch/Muna Tatari, Gott und Befreiung. Befreiungstheologische Konzepte in Islam und Christentum. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2012. 285 Seiten. Kt. EUR

34,90.

„Das zentrale Anliegen des Bandes besteht [...] darin, die Befreiung des Menschen als gemeinsames Anliegen christlicher und islamischer Theologie aufzuzeigen und beide Theologien über dieses Anliegen miteinander ins Gespräch zu bringen“, so Klaus von Stosch und Muna Tatari in ihrer Einleitung. Und weiter: „Die spannende Frage ist [...], ob es gelingen kann, dass [...] das Thema der Theologie der Befreiung sie dazu bringen kann, in eine Solidargemeinschaft für die Marginalisierten dieser Welt einzutreten.“ (9)

Dieser Herausforderung stellen sich die 17 Beiträge von christlichen und islamischen Theologinnen und Theologen. Exemplarisch stelle ich fünf markante Positionen vor.

Programmatisch kommt zuerst der südafrikanische Theologe Farid Esack zu Wort, der wohl Bekannteste, der sich als „islamischer Befreiungstheologe“ bezeichnet. Er vertritt: „Die islamische Befreiungstheologie ist gerade dann eine Fortsetzung des politischen Islam, wenn sie die dem Islam inhärenten Aspekte politischer und sozialer Gerechtigkeit betont und hervorhebt. Ein Bruch wird vor allem dann deutlich, wenn wir uns die radikale Neu-Interpretation exklusivistischer Ansprüche des politischen Islam aber auch die Rekonzeptionalisierung von zentralen Themen wie Gender, religiöser Pluralismus, Ar-

mut, Sexualität, Aids oder gar Drogenkonsum/-abhängigkeit vor Augen halten, die die islamische Befreiungstheologie geleistet hat, um den Perspektiven und Positionierungen der Vergessenen und Verdrängten, der an den Rändern der Gesellschaft und Geschichte befindlichen ‚Nicht-Subjekte‘ Gehör zu verschaffen.“ (29) Als Voraussetzungen für eine Theologie der Befreiung nennt er die befreiende Praxis, die Parteilichkeit und die Kontextualität der Reflexion, für eine islamische Befreiungstheologie die Inspiration durch den Koran und prophetische Quellen.

Die schiitische Theologin Hamideh Mohagheghi verwendet dagegen den Begriff „Befreiungstheologie“ mit dem Verweis auf die christliche Theologie der Befreiung zurückhaltend. Sie stellt Ansätze aus dem Iran vor und bezieht sich vor allem auf M. M. Schabestari. Die Freiheit Gottes und des Menschen seien die Voraussetzung für den Glauben sowie für das Verständnis von Gerechtigkeit und Engagement. Schabestari folgere, „dass die Muslime in der heutigen Zeit ihre Gemeinschaftsstrukturen auf Menschenrechte stützen sollen, nicht weil sie im Offenbarungsbuch und in der Tradition zu finden sind, sondern weil in der Moderne die Realisierung der Menschenrechte die einzige Garantie für die Gerechtigkeit ist, die als Prinzip für eine ‚islamische‘ Gemeinschaft gilt.“ (86)

Stefan Silber skizziert die Ent-

wicklung der christlichen Befreiungstheologien. Der katholische Theologe sieht für sie gegenwärtig den Dialog mit anderen Religionen als entscheidende Herausforderung. „Die Theologie der Befreiung hat gelernt, in solchen synkretistischen Ausdrucksformen der Religion keine Abweichung oder Entfremdung mehr zu sehen, sondern Wege der legitimen religiösen Selbstbestimmung der Armen.“ (124) Die Gretchenfrage im interreligiösen Dialog sei das Engagement für die Armen, nicht etwa die Deutung der Person Jesu in Bibel und Koran. Auf dem Weg zur Überwindung von Armut „ist die Theologie der Befreiung auf den Dialog mit den Befreiungstheologien anderer Religionen angewiesen“. (126)

Juan José Tamayo spitzt dies aus katholischer Sicht zu und fordert eine „interreligiöse Befreiungstheologie“ (142), „um die Pluralität der Manifestationen Gottes in der Geschichte, die Pluralität der Heilswegen und die Pluralität der Antworten der Menschheit auf diese Manifestationen aufzudecken“. (144) Die Religionen machten sich damit zu „Mit-Verantwortlichen der Probleme der Menschheit“ (144). Eine solche interreligiöse Befreiungstheologie bewege sich im Horizont der praktischen Vernunft.

Diese vier arbeiten wie auch die weiteren Beiträge emanzipatorische Potentiale ihrer Theologien heraus. Worin diese bestehen und wie sie begründet werden, unter-

scheidet sich. Doch genau das ist ein großer Gewinn, weil der Sammelband damit einen Einblick in gegenwärtige reformtheologische Ansätze in Islam und Christentum gewährt und dieser dazu noch als Diskurs von islamischen und christlichen Positionen angelegt ist.

Bei aller Notwendigkeit, Rassismus, Armut, Gewalt und Ausgrenzung zu überwinden, und bei aller Dringlichkeit, dies mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen gemeinsam zu tun, ist mir das Pathos an einigen Stellen jedoch zu viel. Zu wenig werden dagegen die jeweiligen Entdeckungs- und Begründungszusammenhänge unterschieden. Unter den genannten Beiträgen hebt sich der von Hamideh Mohagheghi diesbezüglich positiv ab.

Es zeigt sich zudem, dass die Gegensätze zwischen gesellschaftspolitisch und dogmatisch profilierten Ökumenikern zwar weitgehend überwunden, im interreligiösen Dialog diese Gegensätze aber noch intensiv zu bearbeiten sind.

Bemerkenswert ist deshalb der Beitrag der islamischen Theologin Muna Tatari. Ihr gelingt es, die unterschiedlichen Entstehungs- und Begründungszusammenhänge in den Entwürfen von F. Esack und G. Gutiérrez deutlich zu machen und sie in einen interreligiösen Diskurs zu führen. Denn Freiheit und Befreiung werden in christlicher und islamischer Theologie eben unterschiedlich begründet, ebenso Liebe und Gerechtigkeit. Damit verfolgt

sie einen Ansatz, der den interreligiösen Diskurs und das gemeinsame Engagement voranzubringen vermag.

Christoph Dahling-Sander
BILATERALE DIALOGE

Wolfgang W. Müller (Hg.), Kirche und Kirchengemeinschaft. Die Katholizität der Altkatholiken (Christkatholiken). Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2013. 202 Seiten. Kt. EUR 27,70.

In dieser Publikation erfahren wir von der kirchlichen Trennung, die bereits mehr als ein Jahrhundert zurückliegt, und wie diese behutsam aber zielstrebig erörtert wird. Im Jahre 2009 wurde von der internationalen römisch-katholischen und alt-katholischen (christkatholischen) Dialogkommission (seit 2003 bestehend) das Dokument „Kirche und Kirchengemeinschaft“ veröffentlicht, mit einem Bericht über die grundlegenden Übereinstimmungen und die noch offenen Fragen, die die Kommission festgestellt hat. Bereits im Herbst 2011 wurde zwischen dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und einer Delegation der Altkatholischen Bischofskonferenz der Utrechter Union das Gespräch über diesen Bericht fortgesetzt. Ab 2012 wurde von der Gesprächskommission der bisher erzielte ökumenische Konsens weiter vertieft, vor allem im Bereich der traditionellen Divergenzen